

Amtliches Kreisblatt des Oberwesterwaldkreises.

Insertionsgebühr die Zeile oder deren Raum 15 Vig.
Bei Wiederholung Rabatt.

1915.

Vom 6. Februar 1915.

Artikel 2.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
Delbrück.

Cassel, den 30. Januar 1915.

Frhr. v. Niedesfel, Landeshauptmann.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.
Zur Beachtung.

Zur Beachtung.
Marienberg, den 10. Februar 1915.

Das Versicherungsamt.

Der Vorsitzende.

Bekanntmachung.

5. der Hauptmarktfort: *Sonnen* *S. N.*

Der Oberpräsident.
Hengstenberg.

Wiesbaden, den 28. Januar 1915.

Der Regierungspräsident.
J. B.: v. Gizaſi.

Marienberg, den 8. Februar 1915.

Landsturm-Ersatzgeschäft.

Am Mittwoch: für die Landsturmpflichtigen

am Donnerstag: Hölzenhausen, Hof, Kacken-
berg, Kirburg, Korb, Kropbach, Kundert, Langenbach
b. K., Langenbach b. M., Langenhahn, Laugenbrücken,
Liebenscheld, Limbach, Linden, Lothum, Löhnsfeld,
Luckenbach, Marienberg, Marzhausen, Merkeibach,
Mittelhattert mit Hütte, Mörlen, Mudenbach, Münders-
bach, Müschenbach, Neunkhausen, Niederhattert mit
Laad, Niedermörsbach mit Wintershof und Burbach,
Nister, Rothen mit Bretthausen, Oberhattert, Ober-
mörsbach, Dellingen, Pühl, Pülsen, Roßbach, Rozen-
hahn, Schmidhahn, Schönbürg.

am Freitag: Stangenrod, Stein-Neukich, Stein-
Wingert mit Althausen und Altburg, Steinebach, Stock-
hausen-Alfurth, Stockum, Streithausen mit Marienstatt,
Lodtenberg, Unnau, Bahrod, Weissenberg, Welkenbach,
Wied, Willingen, Winkelbach und Zimbain.

Zu gesteuert haben sich die im Besitz eines Landsturmscheines (mit und ohne Waffen) befindlichen Leute sowie diejenigen, die wegen Erreichung der vorgeschriebenen Altersgrenze von der Ersatzreserve zum Landsturm übergetreten sind. Auch die Personen vorgenannter Jahresklassen, welche zur Zuchthausstrafe verurtheilt, oder durch Straferkenntnis aus dem Heere oder der Marine entfernt, oder mit Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte bestraft sind, haben gleichfalls zu erscheinen.

Befreit von der Bestellung sind die als dauernd untauglich zum Heeresdienst Ausgemusterten.
Die Militärpapiere sind mitzubringen.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich, die Bestellungspflichtigen durch ortsübliche Bekanntmachung

Verpflichtungen durch dringende Bekanntmachung rechtzeitig zu laden und sie darauf hinzuweisen, daß sie zum Ersahgeschäft sauber gewaschen und in reinlicher Kleidung erscheinen müssen. Sollte ein vorgeladener Landsturfpflichtiger durch nicht zu beseitigende Umstände verhindert sein, sich zur bestimmten Stunde zu stellen, so muß er sein Ausbleiben durch Vorlage eines ärztlichen Attestes oder sonst glaubhaft rechtfertigen. Leute, welche der Aufforderung, sich zur Landsturmaushebung zu stellen, keine Folge leisten, werden nach dem Kriegsgesetz bestraft. Wer die Ruhe und Ordnung während

Der Civilvorstehende der Ersatzkommission
des Oberwesterwaldkreises.
J. B.: Winter.

Marienberg, den 9. Februar 1915.

Der Königliche Landrat.
J. B.: Winter.

Marienberg, den 12. Februar 1915.

Bekanntmachung.

Die Ortspolizeibehörden haben die Befolgung dieser Anordnung streng zu überwachen und mir jede Uebertretung unnachlässiglich zur Anzeige zu bringen.

Der Königliche Landrat
J. B.: Winter.

J. Nr. 2. 294.

Marienberg, den 10. Februar 1915.
An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Betrifft:

Beitrag:
Die Besetzung von Freistellen in einer Kinderheilanstalt.

In der Kinderheilanstalt in Orb bei Gelnhausen können zwei Freistellen an hilfsbedürftige Kinder vergeben werden. Ich ersuche nach Rücksprache mit den Herrn Ortsgeistlichen um Vorschläge bis zum 28. Febr. d. J. mit ausführlichem Bericht über die Familien-, Vermögens- und Erwerbsverhältnisse, sowie den Auf der Eltern der Kinder. Abgesehen von der Hilfsbedürftigkeit muß feststehen, daß die Kinder an keiner ansteckenden Krankheit leiden, was durch ein ärztliches Attest nachzuweisen ist.

Fehlanzeige ist nicht erforderlich.

Der Königliche Landrat.
J. B.: Winter.

3 Nr. 2. 301

Marienberg, den 10. Februar 1915.

An die Ortspolizeibehörden des Kreises.

Die Verbreitung der Kaninchenzucht hat nach Ansicht der Landwirtschaftskammer unter einem allzu scharfen Vorgehen der Polizeibehörden gegen das Aufstellen von Kaninchenställen in Höfen und Hausgärten zu leiden. Ich empfehle unter den gegenwärtigen Verhältnissen ein weniger scharfes Vorgehen in dieser Hinsicht, soweit es die Verhältnisse gestatten. Der Herr Minister hat der Kammer zur Förderung der Kaninchenzucht eine weitere Staatsbeihilfe von 1000 Mark bewilligt und damit anerkannt, daß die Pflege und Ausbreitung der Kaninchenzucht einen in die jeßige Zeit für die Fleischherzeugung nicht unwichtigen Faktor darstellt. Sie wollen sich daher die Hebung der Kaninchenzucht in Ihrer Gemeinde in jeder Weise angelegen sein lassen und nach Möglichkeit unterstützen.

Der Königliche Landrat.

Marienberg, den 8. Februar 1915.

Auf die im Regierungsblatts vom 30. Januar
cr. - Seite 25/36 - abgedruckte Bekanntmachung
betr. Handverkaufstage für Krankenkassen mache ich
hierdurch besonders aufmerksam.

Der Königliche Landrat.
J. B.: Winter.

Marienberg, den 12. Februar 1915.
Aus den amtlichen Verlustlisten.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 25.
(20. 12. 1914 - 9. 1. 1915).

7. Kompanie.
Wehrmann Karl Baldus, Lohum, tödlich verunglückt.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 87. (16. - 31. 1. 1915).
7. Kompanie.
Wehrmann Peter Tiefenthal, Alstadt, schwer verwundet.
Wehrmann Friedrich Schneider II., Mudenbach, leicht verwundet.
Wehrmann Heint. Düschmann, Rister, schwer verwundet, (seinen Wunden bereits erlegen).
Infanterie-Regiment Nr. 88. (7. 9. 1914 - 29. 1. 1915).
5. Kompanie.
Lambour Gefreiter Alonius Wehler, Merkelbach, verwundet und in Gefangenschaft.
Der königliche Landrat.
J. B.: Winter.

Der Krieg.

Tagesberichte der Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 9. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz:
Nichts Wesentliches zu berichten.
Ostlicher Kriegsschauplatz:
An der ostpreussischen Grenze wurden wiederum einige kleinere örtliche Erfolge errungen. Sonst Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 10. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz:
Abgesehen von kleineren Erfolgen, die unsere Truppen in den Argonnen am Westabhang der Vogesen bei Van de Sapt und im Hirzbacher Wald erreichten, ist nichts zu melden.

Ostlicher Kriegsschauplatz:
Die vereinzelten Gefechte an der ostpreussischen Grenze verwickelten sich hier und da zu Kampfhandlungen von größerem Umfange. Ihr Verlauf ist überall normal. In Polen rechts und links der Weichsel sind keine Veränderungen eingetreten.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 11. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz:
Ein Angriff in den Argonnen brachte uns in den Besitz von Boden. Dem Gegner wurden 6 Offiziere, 307 Mann, 2 Maschinengewehre und 6 kleinere Geschütze abgenommen. Auch in den Mittel- und Südvogesen hatten wir einige kleinere örtliche Erfolge.

Ostlicher Kriegsschauplatz:
Die Kämpfe an der ostpreussischen Grenze wurden auch gestern mit durchweg erfreulichem Ausgang für uns fortgesetzt, trotzdem tiefer Schnee die Bewegung der Truppen behinderte. Die Ergebnisse der Zusammenstöße mit dem Gegner lassen sich noch nicht klar übersehen.

Auf dem polnischen Kriegsschauplatz rechts der Weichsel brachte uns ein Vorstoß nordwestlich Sierpc, durch den der Gegner, wo er getroffen war, zurückgedrängt ist, einige 100 Gefangene ein. Links der Weichsel sind keine besonderen Ereignisse vorgekommen.

Oberste Heeresleitung.

Die Säuberung der Bukowina.

Wien, 10. Febr. Amtlich wird verlautbart: 10. Februar. Die allgemeine Lage in Polen und Westgalizien ist unverändert, die Kämpfe in den Karpathen dauern an. Die Bukowina ist bis zur Suczawa vom Feinde gesäubert, der stellenweise fluchtartig zurückweicht. Mit unbeschreiblicher Freude begrüßt die Bevölkerung unsere vorrückenden Truppen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Prinz zu Wied in den Karpathen.

Berlin, 8. Febr. Nach einem Telegramm der „B. Z.“ aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier befindet sich im Offizierskorps der in den Karpathenkämpfen mitkämpfenden Deutschen auch der Prinz zu Wied, der frühere Fürst von Albanien.

Ein neues garibaldinisches Korps.

Rom, 10. Febr. In Avignon wird ein neues garibaldinisches Korps gebildet. Bisher meldeten sich etwa 400 Freiwillige, die mit dem Regiment vereinigt werden sollen, das in Bar le Duc steht und bestimmt ist, das durch Verluste und Krankheit dezimierte Regiment Depino Garibaldi an der Front zu ersetzen.

Waffenübung bulgarischer Reserveoffiziere.

Sofia, 10. Febr. Meldung der Agence Bulgare. Ein Teil der Reserveoffiziere ist zu einer einmonatigen Waffenübung einberufen worden, um die Kenntnisse der Offiziere aufzufrischen und sie mit den infolge der jüngeren Kriege in der Armee eingeführten Reformen vertraut zu machen.

Ein japanischer Panzerkreuzer aufgelaufen.

Tokio, 9. Febr. Die japanische Admiralität gibt bekannt, daß der japanische Panzerkreuzer „Asama“ an der Küste von Mexiko auf ein Riff aufgelaufen ist.

Attentat auf den Militärgouverneur von Aegypten.

Rom, 10. Febr. Einem Bericht aus Athen zufolge sind auf den Militärgouverneur von Aegypten, General Maxwell auf der Straße fünf Schüsse abgegeben, der General soll verwundet, sein Adjutant, der neben ihm im Wagen saß, getötet worden sein. Der Täter soll ein indischer Soldat sein.

Eine Konferenz der drei nordischen Reiche.

Kopenhagen, 10. Febr. Die drei nordischen Reiche haben beschlossen, die in Malmö begonnenen gemeinschaftlichen Verhandlungen fortzusetzen und über die Frage der deutschen Nordseesperrung sowie der englischen Erklärung zu beraten, die zuläßt und billigt, daß sich die englischen Handelsschiffe der neutralen Flaggen bedienen, sowie über die Frage der treibenden Minen in den nordischen Gewässern. Die Zeit der neuen Zusammenkunft ist noch unbestimmt.

Der Sultan als Ordensverleiher.

Berlin, 8. Febr. Dem Großadmiral v. Tirpitz und dem Chef des Generalstabs v. Falkenhayn ist vom Sultan die große goldene Tapferkeitsmedaille verliehen worden.

Gegen die unnützen Schreibereien an Hindenburg.

Generalfeldmarschall von Hindenburg wird in unerträglicher Weise aus ganz Deutschland mit unnützen Schreibereien überhäuft. Diese in Belästigung umgeschlagene Begeisterung wird vom sächsischen Ministerium des Innern wie folgt kritisiert:

„Mit Verstimung muß festgestellt werden, daß die zwecklose Schreiberei nach dem östlichen Hauptquartier schon fast zu einer Art Sport ausgewachsen ist. Gewiß wird niemand etwas dagegen einwenden, daß in Ausnahmefällen oder bei besonders feierlichen Gelegenheiten dem großen Feldmarschall schriftlich gehuldigt wird. Wenn aber ein Stammtisch ihn auf einer Postkarte davon unterrichtet, daß er soeben auf sein Wohl eine Runde geleert habe, oder ein Regelklub ihm mitteilt, daß laut Vereinsbeschluss sein Bild käuflich erworben werden soll, so ist das eine Rücksichtslosigkeit. Dem Mann, der an der Ostgrenze für uns die ernste Wacht hält, darf ebensowenig wie seine mit Arbeit ohnehin überhäufte Umgebung mit solchen Nichtigkeiten belästigt werden. Welchen Umfang der Unfug erreicht hat, geht aus den Äußerungen des Adjutanten des Marschalls hervor, die kurz und bündig lauten: „Es ist fürchterlich!“ Und wenn weiter verlautet, daß die beklagenswerten Herren jeden neuen Tag sich durch einen Papierberg von Briefen und Karten durchdringen müssen, der bis an die Zimmerdecke reicht, so wird man doch wohl erwarten dürfen, daß dem Treiben ein Ende gemacht wird. Jeder möge bedenken, wieviel Arbeitskraft hier verschwendet wird, die besser vaterländischen Zwecken dienstbar gemacht würde. Wer dem Feldmarschall seine Dankbarkeit erweisen will, der tue es so, daß er die militärischen Erfolge an den Grenzen durch Zuversicht, Einigkeit und Sparsamkeit im inneren Lande unterstützt. Darüber wird sich jedenfalls Hindenburg mehr freuen, als über den täglichen Eisenbahnwagen Anblickskarten!“

Hoffentlich hat dieser Appell den gewünschten Erfolg.

Von Nah und Fern.

Marienberg, 12. Febr. Die Brotfrage scheint nach den nunmehr von der Regierung eingeleiteten Maßnahmen, die eine zweckentsprechende Regelung versprechen, bis zum Schlusse des Krieges auf eine gesicherte Grundlage gestellt zu sein. Aengstliche Gemüter mögen allerdings aus der Tatsache, daß mancherorts der Höchstverbrauch für die einzelne Person behördlicherseits festgesetzt worden ist, übertriebene Schlussfolgerungen gezogen haben. Ganz so schlimm, wie solche Schwarzseher die Lage nunmehr beurteilen, ist es noch lange nicht. Der Staat hat eben nur eingesehen, daß ohne Zwangsmassregeln eine wirklich durchgreifende Sparsamkeit nicht zu erzielen ist. Und er hat mit dieser Ansicht leider nur allzurecht. Tausende von Familien sind vernünftig genug, derartige Notwendigkeiten einzusehen und danach zu handeln. Aber in ebensoviele Familien beobachtet man auch das gerade Gegenteil. Einer Vergeudung von Nahrungsmitteln wird künftig ein Riegel vorgezogen. Aber deshalb haben wir keinen Grund, besonders schwarz in die Zukunft zu sehen. Jeder muß froh sein, daß auch er dazu beitragen kann, die Feinde niederzuringen.

(Gedenkblätter). Bei den Militärbehörden gehen bereits Besuche von Angehörigen gefallener Krieger am Zustellort des von S. M. dem Kaiser verliehenen Gedenkblattes ein. Das Kriegsministerium weist darauf hin, daß das Gedenkblatt erst im Entwurf vorliegt und daß seine Fertigstellung noch einige Zeit beansprucht. Es wird den Angehörigen seinerzeit ohne besonderen Antrag unmittelbar zugestellt werden.

(Reichswollwoche.) Als Beisteuer zur Reichswollwoche wurden aus dem Bezirke des 18. Armee-korps 50 000 wollene Decken in Aussicht gestellt. Die mit der Sammlung betraute Abnahmestelle 2 in Hedderichstraße 59, Frankfurt a. M. (Zweigabnahmestelle Kaufhaus Hansa, Zeil 90) hat bis jetzt aus Frankfurt und den anderen Städten des Bezirkes etwa die Hälfte dieses Quantums erhalten. Sie nimmt weitere Spenden gerne entgegen, als solche sind außer wollenen Decken, warme Unterkleider, Nahrungs- und Genußmittel; sowie namentlich auch getragene Kleider für Ostpreußen dringend erwünscht.

Die Handwerkskammer schreibt über die Anfertigung von Militär-Bekleidungsstücken: Auf Grund neuerer Vereinbarungen werden durch das Bekleidungsamt Mainz-Castell künftig die Aufträge und Zuschnitte insgesamt an die unterzeichnete Handwerkskammer für deren Bezirk überwiesen. Von dieser empfangen die einzelnen Schneidervereinigungen die von ihnen anzufertigenden Mengen. Der erste Waggon ist bereits eingetroffen und wird zurzeit verteilt. Es handelt sich um: Waffenröcke, Tuchhosen, Reithosen und Reiter-

mäntel. Diejenigen Vereinigungen, die noch Aufträge übernehmen wollen, haben dies alsbald hierher mitzuteilen. Die Ablieferung der fertigen Stücke geschieht möglichst wöchentlich direkt an das Reserve-Bekleidungsamt des 18. Armee-korps zu Mainz-Castell. Gegen dessen Anweisung erfolgt die Zahlung durch die Handwerkskammer. Etwaige Vorschüsse sind bei der Handwerkskammer zu beantragen. Der jeweilige Vorsitzende der betreffenden Schneider-Vereinigung gilt als Vertrauensmann der Handwerkskammer, nimmt die Zuschnitte entgegen, verteilt sie, empfängt die fertigen Sachen, liefert sie ab und erhebt die Zahlung bei der Handwerkskammer. Auf Wunsch kann die Zahlung auch direkt an den Hersteller geschehen gegen entsprechende Bescheinigung des Vertrauensmanns.

Neue Fernsprechanträge sind spätestens bis zum 1. März bei dem zuständigen Postamt anzumelden, wenn die Herstellung in dem nächsten, am 1. April beginnenden Bauabschnitt gewünscht wird. Verspätete Anmeldungen können in den Bauplänen meist nicht mehr berücksichtigt werden, so daß für die gesonderte Ausführung die entstehenden Mehrkosten - mindestens 15 Mark - von den Antragstellern erstattet werden müssen.

Langenhahn, 9. Febr. Am vergangenen Sonntag, den 7. Februar hatte die hiesige Jugendwehrvereinigung, bestehend aus den Jugendwehren der Ortschaften Langenhahn, Bellingen, Hölzenhausen, Hintermühlen und Hinterkirchen nebst anderen Vereinigungen am Bahnhof Rothenhahn eine Besichtigung durch einen auswärtigen Offizier.

Dachau, 10. Febr. In vergangener Nacht hat ein Wächermarder hier sowie in Alstadt auf den Bleichen und in den Gärten nach Wäschestücken Ausschau gehalten. Auf dem Raubzug soll ihm reiche Beute in die Hände gefallen sein. Wie verlautet, ist man dem Täter auf der Spur.

Rister, 9. Febr. Das Eisene Kreuz 2. Klasse erhielt der Unteroffizier August Scheffen vom Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 87 aus Rister, wohnhaft in Oberhattert.

Heimborn, 11. Febr. Mit dem Eisernen Kreuz wurden Wilhelm Schneider, Gefreiter im Inf.-Regt. Nr. 87, und Kanonier Schürig ausgezeichnet.

Westerburg, 9. Febr. Dem Herrn Landrat hier ist die Mitverwaltung des Kreises Limburg für die Dauer der Abwesenheit des dortigen Landrats während der Landtagsession übertragen.

Villmar, 10. Febr. Die Aufklärung durch ehrenamtliche Personen von Haus zu Haus in der verflochtenen Woche sowie die Mahnung von der Kanzel hat in unserer Gegend guten Erfolg gehabt. Aus dem Dillkreise sind 70 000 Mark Gold (davon 6000 Mark aus der Stadt Villmar) bei der hiesigen Reichsbank eingeliefert worden.

Rüdesheim, 8. Febr. Die Arbeiten an der neuen Rheinbrücke Bingen-Rüdesheim schreiten rüstig voran. Nunmehr hat auch der Bagger „Simson“ und die große Taucherglocke, welche die abgebrochenen Pfähle an der Rüdesheimer Seite beseitigten, die Tätigkeit beendet. Sie wurden durch den Schraubenschneidapparat „Koblenz“ nach Schierstein gebracht. Der Fahrstuhl, der die Schiffsahrt an dieser Stelle regelte, ist aufgehoben worden.

Wiesbaden, 8. Febr. Dem ältesten Sohn des Obersten Adolph hier, Leutnant Adolph, der an einer schweren Verwundung in der Augenheilklinik liegt, wurde mit einem eigenhändigen Schreiben des Kaisers das Eisene Kreuz 1. Klasse überreicht.

Frankfurt, 9. Febr. Die Stadt Frankfurt bezahlte seit Kriegsbeginn für Familienunterstützungen 3 904 000 Mk. aus, ferner 430 000 Mk. für die Unterstützung Arbeitsloser, 107 000 Mk. Beisteuer zu den Sammlungen für die Notleidenden Ostpreußens und Lothringens, 98 600 Mk. für Liebesgaben an die Frankfurter Truppen, 50 000 Mk. für die Hindenburgspende, 16 000 Mk. für Verwundetenpflege, 42 000 Mk. für sonstige Zwecke, zusammen 4 597 000 Mk. Weitere 1 060 000 Mk. wird die Stadt bis Ende März, dem Schlusse des Geschäftsjahres, für Familienunterstützungen auszahlen.

Von den Kämpfen bei Massiges.

Der Tagesbericht vom 4. Februar meldete den deutschen Sieg bei Massiges, der in seiner Bedeutung wohl den kürzlich errungenen Erfolgen bei Soissons, Craonne und in Argonnenwald angereicht werden kann. In einer Breite von zwei Kilometern haben unsere Truppen eine Lücke in die feindliche Hauptstellung gerissen und etwa 10 Kilometer westlich des in deutschen Händen befindlichen Vienne-Le-Chateau eine neue breite Bastion in die feindliche Front getrieben; allein der lokale Vorteil, der dadurch errungen ist, ist von Bedeutung. Ueber den Sturmangriff auf Höhe 191 bei Massiges wird uns nun nachstehender Brief eines Mitkämpfers zur Verfügung gestellt:

Ville sur Tourbe, den 4. Februar 1915.

Gestern wurde von unseren tapferen Truppen die schon monatelang heißumstrittene Höhe 191 gestürmt, 7 Offiziere, (darunter 1 Oberst) 490 Mann gefangen genommen, 7 Maschinengewehre und eine Anzahl Minenwerfer erbeutet. Wenn diese Meldung nach Deutschland kommt, sind leider eine große Anzahl Bierischpolitiker, die beim Lesen dieser Meldung sagen: „Heute wieder nichts besonderes. Die Sache geht doch sehr langsam vorwärts.“ Aus den Zeitungen und aus dem Munde unserer Ersahleute müssen wir dies immer wieder hören und bedauern sehr, daß noch so viele Leute zu Hause sind, die absolut kein Verständnis für die aufopfernde Tätigkeit unserer braven Soldaten haben. Diesen Herren

stränge
mitzu-
schleht
dungs-
Gegen
Hand-
Hand-
ihende
Ber-
ie Zu-
ertigen
bei der
ahlung
hende

is zum
nelden,
iril be-
spätere
nicht
nderte
deitens
werden

nntag,
igung,
angen-
inter-
ahnhof
artigen

ht hat
Blei-
schau
ute in
dem

Klasse
eserve-
aft in

Kreuz
-Regt.

t hier
ir die
ährend

durch
er ver-
Kanzl
s dem
rk aus
sbank

neuen
voran-
die die
Pfähle
tigkeit
mpfer
schau-
te, ist

n des
einer
liegt,
aisers

zahlte
4 000
ührung
ungen
gens,
uppen,
k. für
wecke,
Mk.
s Ge-
len.

ges.

e den
eitung
iffons,
kann.
unfere
ng ge-
tischen
breite
n der
n Be-
191
eines

15.
den die
türmt,
angen
Rinen-
chland
itiker,
wieder
agfam
Runde
hören
Hause
fernde
Herren

wünsche ich nichts anderes, als vergangene Nacht auf Höhe 191 in der von uns gestern eroberten Stellung gewesen zu sein; überzeugt wäre ich, daß die Tätigkeit unserer Truppen dann ganz anders bewertet würde. Durch monatelanges Vorarbeiten durch Sappen waren wir bis auf ca. 40 Meter an die feindliche Stellung herangekommen. Täglich waren erbitterte Artilleriekämpfe, auch wurden verschiedene Infanterieangriffe abge schlagen und viele tapfere Westwälder haben in diesem Gefechtsabschnitt ihr Leben lassen müssen. Nachdem man so näher am Feind war, galt es jetzt Stollen bis in Höhe der feindlichen Stellung zu treiben. Anfangs Januar bemerkte man, daß auch die Franzosen einen Stollen gegen uns vortrieben, weshalb unsererseits mit Hochdruck gearbeitet wurde, daß wir unter der feindlichen Stellung kamen und durch eine Sprengung am 9. Januar wurde derselbe zerstört. Am 26. Januar erhielt ich die Mitteilung von meinem Bataillonsführer, daß in den nächsten Tagen ein Vorstoß gegen Höhe 191 gemacht werden sollte, und alle Vorkehrungen hierfür sofort zu treffen seien. Mit fieberhafter Tätigkeit wurden jetzt Erdhöhlen gegraben und verbaut, um während der Artillerievorbereitung einigermaßen gesichert zu sein. Am 2. Februar abends 7 Uhr mußten die Kompanie-Führer sich beim Bataillons-Führer melden, wo uns der ganze Angriffsplan, der bis ins Kleinste ausgearbeitet war, bekannt gegeben wurde. Am 3. Februar wurde uns morgens die Divisionszeit mitgeteilt, die Uhren wurden gestellt, 11¹⁵ stand alles gefechtsbereit an den Gewehren und Blocken. Schlag 12 wurde der feindliche vorderste Graben gesprengt. In demselben Moment setzten 84 Geschütze, die sich schon von 9³⁰ ab unauffällig eingeschossen hatten, ihr Feuer ein. Furchtbar war die Wirkung der Sprengung. Kirch- turmhoch wurden die Erdmassen geschleudert, die ganze Erde dröhnte und zitterte; ein Anblick, den ich nie vergessen werde. Sofort nach der Sprengung fehlten sich die ersten Sturmkolonnen in Bewegung und wie der Blitz waren die ersten feindlichen Schützengräben ge- nommen, während wir ein lebhaftes Infanterie- und Maschinengewehrfeuer auf unseren Gegner abgaben, damit unsere Sturmkolonnen nicht von dem uns gegen- überliegenden Gegner flankiert werden konnten. Die Franzosen zogen starke Reserven heran, die von unserer Artillerie sofort unter Feuer genommen wurden. Wir waren froh, als es dunkel war und der Schall der Kan- nen anfang zu verstummen. Erhöhte Gefechtsbereitschaft war für die Nacht befohlen, die Artillerie gab ab und zu einen Schuß ab, sonst war alles ruhig. 11³⁰ setzte plötzlich Artilleriefire ein, was ungefähr 10 Minuten dauerte; als es dann wieder ruhiger wurde, schlief ich ein, bis ich 1²⁰ durch furchtbares Artillerie- feuer wach wurde, welches bis 5 Uhr morgens dauerte. Zwei französische Angriffe wurden abge schlagen und die Höhe 191 von uns behauptet.

Mitteilungen der Rohmaterialstelle des Landwirtschaftsministeriums.

Fürsorge für die nächstjährige Ernte.

Die Unterbindung des Handels der neutralen Länder durch die englische Flotte hat zur Folge, daß wertvolle, aus dem Aus- lande stammende Rohstoffe, an deren Verwendung unsere Land- wirte zur Hebung der Erträge seit Jahren gewöhnt sind, für die kommende Frühjahrseinstellung gar nicht oder nur in sehr be- schränkter Menge zur Verfügung stehen. Zu diesen Rohstoffen ge- hört der Stickstoffdünger. Zum Wohle des Vaterlandes hat daher jeder Landwirt die Pflicht, an einer möglichst Steigerung der einheimischen Stickstoffdünger-Erzeugung mitzuwirken und den in der Landwirtschaft selbst vorhandenen organischen Stickstoff- dünger möglichst zweckmäßig zu verwenden.

Im Inlande wird Stickstoffdünger in Form des Ammoniahs ge- wonnen als Nebenprodukt der Kohlerei. Da aber infolge der Einberufung der Arbeiter zum Heeresdienst und infolge der Unterbindung des Ueberseehandels die Hauptverbraucher des Rohstoffes, die Hochöfen, nicht voll in Betrieb sind, fällt mit dem Sinken des Kohleverbrauches auch die Kohleverwertung und damit die Herstellung von Stickstoffdünger. Um ihren Rückgang nach Möglichkeit zu beschränken, muß im ganzen deutschen Vaterlande mit Nachdruck dahin gewirkt werden, daß an Stelle von Kohlen Rohstoffe in allen Feuerungen verwendet werden. Hierzu kann in erheblichem Umfange auch die Landwirtschaft beitragen, indem in allen Feuerungen, die ganz oder teilweise mit Kohle geheizt werden können, in den Brennereien, Ställen und Zuckerrüben- feldern, in Kartoffel- und Futterdampfern, Lohmofen, in jeder Art, Küchenherden und Zimmern, soviel als möglich die Kohle durch Rohstoffe ersetzt wird. Die geringen, mit dem Ueber-

gange zum Kohlebrand verbundenen Unbequemlichkeiten muß jeder Landwirt auf sich nehmen, der sich nicht dem Vorwurf aussetzen will, bewußt eine schwere Verantwortung für den Rück- gang der Ernte in 1915 auf sich zu laden.

Auf Anregung des landwirtschaftlichen Ministeriums hat der Leiter der technischen Abteilung des Vereins zur Förderung der Moorkultur, Herr Aland, in einer landwirtschaftlichen Brenner- und an sonstigen Feuerungen die Möglichkeit, Kohle zu verbrennen, erprobt. Hierbei hat sich gezeigt, daß in allen Feuerungsanlagen, die mit Kohlen versehen sind, Zedernkohle und Gaskohle in Mischung mit Schwarzkohle und mit Braunkohle- Briquets sehr gut verwendet werden kann; der Kohle ist für diesen Zweck zu nützlichen Stücken zu zerkleinern.

Bei Dampfheizanlagen mit schwachem Zug durch niedrige Schornsteine oder längere wagerechte Rauchkanäle kann die Dampferzeugung bei der Kohlefeuerung allein oder als Zusatz zu anderen Brennstoffen durch Anordnung eines einfachen Dampf- gebälges unter dem Rost, das jeder Schloffer herzustellen weiß, wesentlich erhöht werden.

Bei Dampfheizanlagen mit gutem Zug und geeigneten Roststäben von 4-6 mm Luftspalten ist unter Umständen Gaskohle allein zu verwenden, für Schmelzkohle, der schwer anbrennt, muß dagegen stets ein Grundfeuer von Steinkohle oder Braunkohle vor- handen sein, auf dem mit Kohle weiter geheizt werden kann. Durch die angestellten Versuche ist ermittelt worden, daß sich bei Heizanlagen die Kosten pro 1000 Kilogramm Betriebs- dampf bei der Verfeuerung von Steinkohle oder Braunkohle- briquets mit Zusatz von 1/2 Gaskohle ziemlich gleich hoch wie bei Steinkohlefeuerung stellen, bei einem Zusatz von 1/2 Gaskohle sich um etwa 4-5% erhöhen würden. Bei Zusatz von 1/2 Schmelz- kohle würden sich die Dampfkosten um etwa 5-6% und bei einem solchen von 1/2 Schmelzkohle um etwa 10-12% steigern.

Hierbei sind die in der Versuchsanlage festgestellten Preise für die Brennstoffe zugrunde gelegt, die sich für Gaskohle um 10% und für Schmelzkohle sogar um 25% höher stellen als die Steinkohlepreise, und zwar in allen Fällen einschließlich Ausfuhr, also frei Kesselhaus gerechnet.

Bei der großen Bedeutung der Frage muß trotz der ent- stehenden, nicht wesentlich höheren Kosten die Verwendung von Kohle überall dort stattfinden, wo es nach der Beschaffenheit der Feuerungsanlagen irgend möglich ist.

Wesentlich leichter kann die zweite vaterländische Pflicht erfüllt werden, den in der Landwirtschaft selbst vorhandenen organischen Stickstoffdünger zweckmäßig zu verwenden.

Die seit Jahren übliche und von allen Landwirtschaftslehren nachdrücklich empfohlene Stickstoff-Kopfdüngung kann in diesem Frühjahr den Getreidefeldern nur dann gegeben werden, wenn die Jauche in ungedünnter Form, also unter Fernhaltung des Regenwassers, hierfür verwendet wird. Da die Kopfdüngung in verhältnismäßig schwachen Gaben verabfolgt wird, die aber möglichst gleichmäßig zu verteilen sind, diese Verteilung aber in flüssiger Form undurchführbar ist, muß die Jauche mit Torfmüll vermischung werden, der in beliebigen Mengen leicht beschafft werden kann. Die bisher übliche Verteilung der Jauche in flüssiger Form über Wiesen und Acker muß im Jahre 1915 unbedingt unter- bleiben. Die Jauche darf nur für die Beschaffung von Brot- getreide Verwendung finden.

Auf Anregung des landwirtschaftlichen Ministeriums sind praktische Versuche gemacht worden, die ergeben haben, daß bei mäßiger Vermischung von 5 Zentner Jauche mit 1 Zentner Torf- müll durch Hin- und Herklopfen eine Masse entsteht, die feinkrümelig genug ist, um mit der Hand in gleichmäßiger Ver- teilung auf die Getreidefelder ausgestreut zu werden. Die Mischung wird am besten in dichten Kistenwagen lose auf das Feld ge- fahren und unter Verwendung von Körben oder anderen größeren offenen Gefäßen ausgestreut. Säcke sind für diesen Zweck unge- eignet. Die Mischung enthält in 6 Zentnern 1,25 Pfund leicht- löslichen Stickstoffes, also in einem Zentner rund 0,20 Pfund. Will man die übliche Gabe von 50 Pfund Salpeter auf den Morgen, enthaltend 8 Pfund Stickstoff, ersetzen, so müssen 40 Zentner der Torfmülljauchemischung ausgestreut werden.

Der zu 6 Zentner Mischung gebrauchte Zentner Torf kostet frei Hof durchschnittlich 1,30 Mk., ein Zentner der Mischung also rund 22 Pfg. und einschließlich des Mischens, Ausfahrens und Ausstreuens (18 Pfg.) 40 Pfg. Eine Jauchekopfdüngung von 40 Zentnern stellt sich demnach für den Morgen auf 16 Mk. Die Kosten der Beschaffung und des Ausstreuens von 50 Pfund Salpeter betragen 5,75 Mk. Die Jaucheverwendung ist also wesentlich teurer. Der Umstand, daß auf den meisten Gütern die russisch-polnischen Schnitter den ganzen Winter hindurch be- schäftigt werden müssen und zu ermäßigten Löhnen zu arbeiten bereit sind, wird aber die im wesentlichen aus Arbeitslöhnen bestehenden Kosten erheblich herabmindern. Außerdem muß be- rücksichtigt werden, daß bei den herrschenden hohen Getreide- preisen eine volle Deckung der Kosten eintritt. Endlich zwingt der Krieg den deutschen Landwirt, in den nächsten Jahren zur Erhaltung des Vaterlandes hohe Getreideernten zu erzielen. Die Jauchekopfdüngung muß also überall im höchstmöglichen Umfange durchgeführt werden.

Mit der Erzeugung des Jauchetorfs ist natürlich nicht erst im Frühjahr zu beginnen, sie muß sofort einsetzen und den ganzen Winter hindurch in dem Maße anhalten, in dem die Jauche anfällt.

Wenngleich die Jaucheverwendung keinen vollen Ersatz für die bisher übliche Kopfdüngung bietet, ist sie im laufenden Jahre das einzige überall brauchbare Mittel, um eine für die Steige- rung der Erträge an Brotgetreide unbedingt nötige Stickstoff- düngung wenigstens in bescheidenen Grenzen zu ermöglichen. Für alle schwächer bebaubaren Saaten ist eine Torfmüll-Jauchedüngung, auch bei geringerem Jauchevorrat, wenigstens mit 4 Pfund Stickstoff, entsprechend 20 Zentner Torfmüll-Jauchemischung auf den Morgen unerlässlich. Kein Tropfen Jauche darf unge-

nutzt abfließen! Der heute unerfährliche, in der eigenen Wirtschaft erzeugte organische Stickstoffvorrat muß vor Verlusten möglichst bewahrt bleiben.

Berlin, 15. Januar 1915.

Markt- und Ladenpreise zu Sachenburg im Monat Januar.

	Mark	Pfg.
Erbsen (gelbe) 3. Rothen, höchster Preis		
im Kleinhandel per 1 Algr.	1	04
niedrigster Preis	"	"
" " " " " "	"	"
Speisebohnen (weiße) höchst. Preis	"	1 04
niedrigster Preis	"	1 04
Ephartoffeln	100	8 -
Vinsen, höchster Preis	"	"
niedrigster Preis	"	"
Heu (neues)	"	6 40
Richttroh	per 100 Algr.	4 -
Egbutter, per 1 Kilogr.		2 60
Eier per Stück		12
Bollmilch, per Liter		20
In der zweiten Hälfte des Monats		
Rindfleisch, 1. Qualität, per 1 Kilogr.	1	80
II.	"	1 70
Kalbsteisch	"	1 40
Hammelfleisch	per 1 Kilogr.	1 80
Schweinefleisch	"	1 80
Int. ger. roher Schinken im ganzen, per 1 Algr.	2	40
" Schweinespek	"	2 40
Schweinefleisch, inländisches	"	2 40

Der Düngung der Sommerfrüchte wird mancherorts immer noch nicht die Beachtung geschenkt, die sie verdient. Unsere hochgezüchteten Getreidefrüchte beanspruchen einen gut vorbereiteten Boden und aus- reichende Versorgung mit Nährstoffen; nur dann geben sie einen guten Ertrag. Neben der Stickstoff- und Phosphorsäureversorgung ist das Hauptaugenmerk auf eine reichliche Kalidüngung zu richten. Durch dieselbe wird in erster Linie die Körnerbildung gefördert, vollere Ähren erzeugt; die Struktur des Halmes wird ver- vollkommnet, wodurch der schädigende Einfluß ungün- stiger Witterungsverhältnisse sehr vermindert wird. Man gebe auf den Morgen 1 Ztr. 40% Kalisalz, auf leichteren Böden etwa 3 Ztr. Kainit.

Der deutsche Reichstag und der Weltkrieg 1914/15. Verhandlungsniederschriften der histor. denkwürdigen Reichstags-Sitzungen vom 4. August und 2. Dezember 1914 (nach den amtlichen Stenogrammen). Herausge- geben von der Verlagsbuchhandlung Kern & Birmer in Frankfurt a. M. (Preis 60 Pfg.).

Manoli
Zigaretten
Zurück-
fuhrt!

Henkel's
Bleich-Soda
für den
Hausputz

Zu den billigsten Preisen

empfehle:

Bett-Barchent, echtfarbig, Bett-Federn,
Bettzunge in Viber, Kattun und Siamosen,
weiße und bunte Betttücher,
Strumpfgarne in den billigsten Preislagen.

Warm gefütterte Herren-Unterhosen,
Arbeiter-Hosen, Buxkin-Hosen,
blauleinene Jacken, Viberhemden.

Möbel, komplette Betten,
Nähmaschinen, Buttermaschinen,
Häkselmaschinen,
Oefen und Herde.

Wegen vorgerückter Saison sind

sämtliche Pelzwaren, sowie Damen- und Kinder-Konfektion
im Preise bedeutend herabgesetzt.

Besichtigung meines Lagers ohne Kaufzwang gestattet.

Kaufhaus Louis Friedemann :: Sachenburg
im früheren „Berliner Kaufhaus“.



bewirken sehr viel Eier — prächtige Kücken seit 50 Jahren!

Sie bestehen aus garantiert reinem Fleisch und Weizenmehl — nicht aus gewürzten Abfällen wie die nur scheinbar billigen Futtermittel.

Man verlange stets Spratt's Geflügel-, Kückenfütter u. Hundenkuchen bei:

Carl Winter, Hachenburg.

Schuhwaren

aller Art

kaufen Sie gut und billig bei
August Schwarz
Marienberg



1 Pfund-Paket
(Netto-Inhalt 500 gr)
65 Pfg.

Im Krieg wie im Frieden
stets volles Gewicht zum alten Preis!

Persil
das billigste!



1 Pfund-Paket
(Netto-Inhalt 500 gr)
65 Pfg.

Auch während des Krieges erhalten Sie beim Einkauf des selbsttätigen Waschmittels **Persil**, das nach wie vor in gleicher Güte geliefert wird, volles Gewicht zum alten Preis, im Gegensatz zu manch anderen Waren, die infolge Rohstoffmangels oder Rohstoff-Verteuerung entweder im Gewicht gemindert oder im Preise heraufgesetzt worden sind. Persil ist als

Wasch-, Bleich- und Desinfektionsmittel

für Kranken-, Woll- und Haushaltungs-Wäsche jeder Art unübertroffen, da es die Wäsche nicht nur blütenweiß, wie auf dem Rasen bleicht, sondern auch gleichzeitig alle Krankheitskeime vernichtet. Es erfordert keine weiteren Waschzutaten wie z. B. Seife, Seifenpulver usw., daher billigstes Waschverfahren!

Sie sparen damit wirklich!

HENKEL & CIE., DÜSSELDORF, auch Fabrikanten der bekannten **Henkel's Bleich-Soda.**

Holzversteigerung.

Dienstag, 16. Februar d. Js., vorm. 10 Uhr

wird im hiesigen Gemeindewald, in den Distrikten 4, 5, 6, 7, 8 und 9 folgendes Holz öffentlich meistbietend versteigert:

1 Eichenstamm mit 2,34 Festmeter

7 Fichtenstämme mit 2,04 Festmeter

20 Fichtenstangen I. Klasse

274 Raummeter Buchenscheit- und Knüppelholz und

7070 Stück Buchenwellen.

Anfang im Distrikt 5, Pp.

Die Herren Bürgermeister werden um gefällige Bekanntmachung ersucht.

Rifter bei Hachenburg, den 11. Februar 1915.

Der Bürgermeister: Braun.

Brennholzverkauf.

Dienstag, 16. Februar l. Js., vorm. 10 Uhr

werden im hiesigen Gemeindewald, den Distrikten Bogen 17 und Schmitteborn 12

650 Rmtr. Buchen-Scheit und Knüppel meistbietend versteigert.

Das sämtliche Holz lagert an guter Abfuhr am Langenbaumer Weg.

Behlert, den 6. Februar 1915.

Klöckner, Bürgermeister.

Holzversteigerung.

Dienstag, 16. Februar d. Js., vorm. 10¹/₂ Uhr

werden in hiesigem Gemeindewald, Distrikt Kopf und Froshberg

165 Tannenstangen I. Klasse

165 " II. "

460 " III. "

öffentlich meistbietend versteigert.

Anfang im Distrikt Kopf.

Die Herren Bürgermeister werden um gefällige ortsübliche Bekanntmachung ersucht.

Marzhausen, den 8. Februar 1915.

Der Bürgermeister: Schneider.

An die Herren Bürgermeister des Kreises
zur gefälligen Nachricht, daß ich vorschriftsmäßige

Mützen

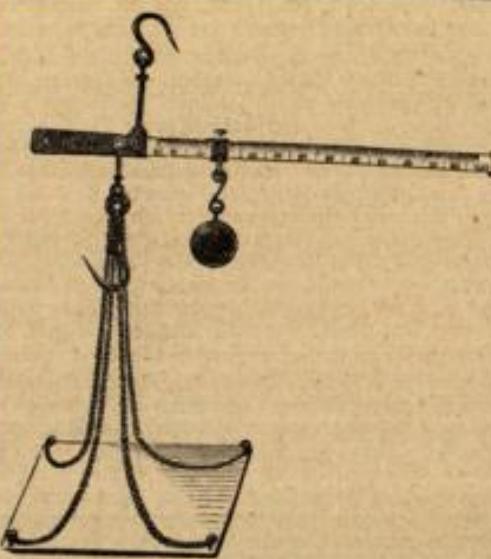
für Jugendkompagnien und deren Führer zu konkurrenzlos billigen Preisen, von 80 Pfg. an, rasch liefere und auch an viele Gemeinden Aufträge bereits ausgeführt habe. Meine Mützen sind von hoher Aql. Regierung in Wiesbaden begutachtet worden.

Berth. Seewald - Hachenburg.

In unser Handelsregister Abteilung A ist am 9. Februar 1915 unter Nr. 48 die Firma **Paula Fröhlich, Berliner Kaufhaus** zu Hachenburg und als deren Inhaber die Kauf-frau Ehefrau Paula Fröhlich geborene Schmidt in Hachenburg eingetragen worden. Dem Richard Fröhlich zu Hachenburg ist für diese Firma Prokura erteilt.

Hachenburg, den 9. Februar 1915.

Königliches Amtsgericht.



Butter-Wagen

mit Weißblechschalen von 25 Gramm bis 15 Kilogramm wiegend.

Wagen mit feststehender Schale stets vorrätig.

Tafelwagen

in jeder Ausführung.

Alle Sorten

Gewichte mit neuest. Eichstempel.

Carl Fischer, Hachenburg.

Jedes Quantum Eichenholz

kauft zu höchsten Tagespreisen, desgleichen auch

Weisbuchen- und

Rotbuchen-Stammende

direkt von den Gemeinden sowie auch von den Händlern. Anstellung erbittet

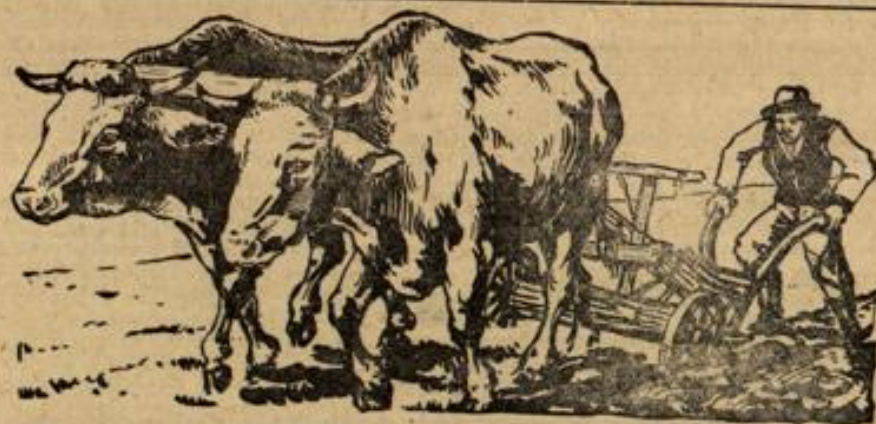
August Noss,

(Holzbearbeitungswerk)

Mühlen b. Bielfeld (Rhld.).

Stempel

liefert billigst innerhalb 3 Tagen
Carl Bungereth, Hachenburg.



Jeder tue seine Pflicht

Wie der Krieger im Felde, so
der Landmann auf dem Felde!

Wo infolge des Krieges die Herbstdüngung vernachlässigt worden ist, kann der Schaden durch eine

Kopfdüngung mit Kalisalz

(am geeignetsten 40 % iges Kalidüngesalz) wieder gut gemacht werden. Als Kopfdünger werden die Kalisalze auf die trockenen — d. h. nicht tau- oder regennassen — Pflanzen ausgestreut. — Weitere Auskünfte erteilt jedermann kostenlos:

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Kalisyndikats G. m. b. H.,
Köln a. Rh., Richartzstraße 10.